

Zeitschrift: FemInfo / Verein Feministische Wissenschaft Schweiz = Association suisse femmes, féminisme, recherche
Herausgeber: Verein Feministische Wissenschaft Schweiz
Band: - (2016)
Heft: 42

Artikel: Wer ist sie = Qui est-elle : Margrith von Felten
Autor: Redzic, Alma
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1098632>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

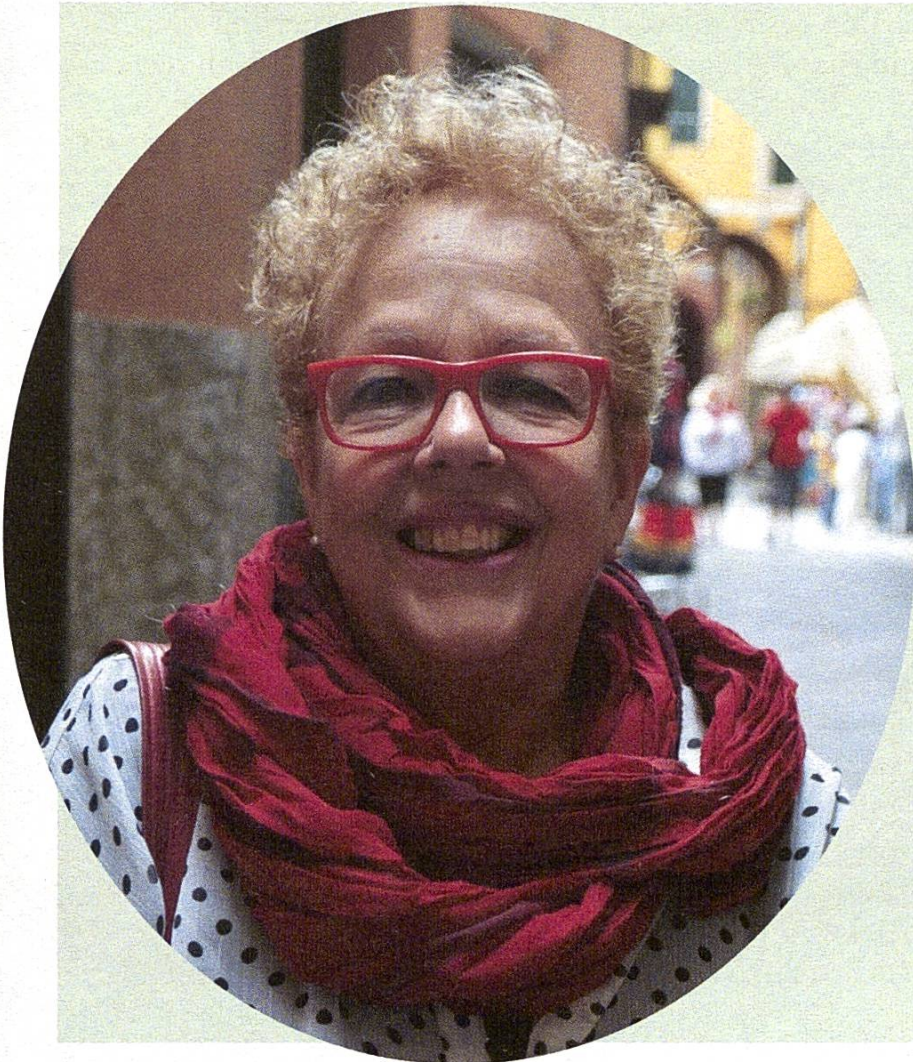
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Margrith von Felten



In ihrer gemütlichen Wohnung in Basel treffe ich Margrith von Felten. Im Verlauf des Gesprächs werde ich feststellen, dass mir eine Seelenverwandte gegenübersteht. Es scheint mir, dass ihr ihre erste Ausbildung als Heilpädagogin anzumerken ist. Mir fallen im Gespräch ihre Empathie und Empfindsamkeit für menschliche Geschichten und Eigenheiten in all ihren Facetten auf. Gleichzeitig ist sie eine Frohnatur. Ihr Lachen ist ansteckend. Während des Austausches imponieren denn auch ihr bestechender Scharfsinn und ihr komplexes, vielfältig geprägtes Denken. Verwitwet im Alter von 27 Jahren und als Mutter von zwei Töchtern wurde sie in jungen Jahren mit den Realitäten einer alleinerziehenden Frau konfrontiert. Neben der Mehrfachbelastung mit Haus-, Betreuungs-, Polit- und Erwerbsarbeit machte sie aber auch die Erfahrung eines eigenständigen und selbstbestimmten Lebens. Dies alles fand statt in den frühen 1970er-Jahren, als die Frauenbewegung so richtig in Schwung kam, kreativ und lustvoll. Da wurde Margrith von Felten politisiert. Sie engagierte sich zunächst in der Frauen- und Friedensbewegung, später auch in Organisationen mit ökologischen und migrationspolitischen Zielen. In dieser Zeit beschloss sie, den Lehrerinnenberuf an den Nagel zu hängen und Rechtswissenschaft zu studieren. Gleichzeitig, im Jahr 1980, trat sie der Sozialdemokratischen Partei (SP) bei, in der sie vom ersten Tag an von Frauen stark gefördert wurde. Den Kontakt zu den Bewegungen hat sie nie abgebrochen, sodass es ihr in kurzer Zeit gelang, bei Parlamentswahlen gewählt zu werden: „Hätte ich nur die SP-Stimmen gehabt, wäre ich nicht gewählt worden.“ Es folgten 18 Jahre

Parlamentsarbeit, 1988-1992 als Grossrätin, 1991-1999 als Nationalrätin für die SP, danach 2000-2007 für das Grüne Bündnis wieder im Grossen Rat des Kantons Basel-Stadt. Daneben, nach dem Studium, arbeitete sie bis zu ihrer Pensionierung als Juristin im Rechtsdienst des Gesundheitsdepartements des Kantons Basel-Stadt.

Der Einstieg in das Gespräch fällt leicht. Wir sprechen über die Ökonomisierung des Denkens. Über die Ökonomisierung aller Lebensbereiche, auch solcher, die keiner ökonomischen Denk- und Handlungslogik folgen dürften, wie Gesundheit, Bildung, Körper, Liebe und Politik. Für Margrith von Felten war dies der Grund, weshalb sie Ende der 1990er-Jahre aus der SP austrat. In den 1990er-Jahren gewann neoliberale Politik innerhalb der SP zunehmend an Bedeutung. Kritik an Technologie- und Fortschrittsgläubigkeit stiess auf Unverständnis. Der Begriff der Eigenverantwortung kam in Mode, und damit auch die Entpolitisierung des Privaten. Von New Public Management waren viele begeistert. Zahlen, Rechnungen und Bilanzen prägten die Debatten. Die Lebensrealität von Frauen passte einfach nicht in die ökonomischen Konzepte der Genossen. So mischte sich Margrith von Felten bei der Diskussion um das neue Wirtschaftskonzept der Partei ein und forderte am Parteitag die Rückweisung dieses Konzepts. Damals, als Präsidentin der SP-Frauen Schweiz (1992-1996), organisierte Margrith von Felten unter der fachlichen Beratung von Mascha Madörin Tagungen und Seminare über feministische Ökonomie. Es war aber enorm schwierig, sich innerhalb der Partei Gehör zu verschaffen. Bei innerparteilicher Kritik gerieten SP-Frauen oft in Loyalitätskonflikte.

Margrith von Felten kämpfte. Kritisch. Mutig. Geistreich. Ihr politisches Wirken ist breit gefächert: Neben klassischer Gleichstellungspolitik betreffen ihre parlamentarischen Vorstösse sexuelle Gewalt gegen Frauen, sexuelle Ausbeutung von Kindern, sexistische Werbung, Gen- und Reproduktionstechnologie, Migrationspolitik, Polizeiüberwachung und Umweltfragen. Anlass für unser jetziges Treffen ist die parlamentarische Initiative vom 13. Dezember 1996 ‚Sexuelle Gewalt in der Ehe als Officialdelikt. Revision der Artikel 189 und 190 StGB‘. Die Überweisung dieses parlamentarischen Vorstosses war gemäss Margrith von Felten ihr wichtigster parlamentarischer Erfolg, was die konkreten Auswirkungen auf die Lebensrealität von vielen Frauen betrifft. Bis zum Inkrafttreten der neuen Strafbestimmungen im Jahre 2004 wurde bei den Straftatbeständen der sexuellen Nötigung und Vergewaltigung der gewalttätige Ehemann nur auf Antrag der Ehefrau, des Opfers, strafrechtlich verfolgt. Notabene waren diese Delikte bis 1992 in der Ehe gar nicht strafbar. In der Begründung des Vorstosses schreibt von Felten: „Kriminologische Studien zeigen klar auf, dass es Opfern von Gewalt im sozialen Nahraum ausgesprochen schwerfällt, einen Antrag zu stellen oder einen solchen aufrechtzuerhalten, da sie vom Täter oder weiteren Angehörigen leicht unter Druck gesetzt werden können. Bei den Straftatbeständen von Artikel 189 und 190 StGB wird das Antragsersfordernis so zum wirksamen Täterschutz.“ Gegnerinnen

und Gegner brachten das altbekannte Argument vor, wonach sich der Staat aus dem Ehebett heraushalten solle. Die Mehrheit plädierte jedoch im Sinne von ‚Das Private ist politisch‘ für die Überweisung. Dieser Erfolg hatte eine Vorgeschichte. Häusliche Gewalt wurde seit den 1980er-Jahren zunehmend enttabuisiert. Aus den USA kamen die ersten Berichte über soziale Trainingsprogramme für gewalttätige Männer. Es gab ein Nationalfondsprogramm ‚Gewalt im Alltag und organisierte Kriminalität‘ (NFP 40). Gleichstellungsbüros und Universitäten machten Männergewalt zum Thema. In diesem Zusammenhang nennt Margrith von Felten die Fachfrauen Ingrid Rusterholtz, Andrea Büchler und Pascale Baeriswyl, mit denen sie damals zusammenarbeitete. In der bundesrätlichen Botschaft von 2003 wird deklariert: „Der Bundesrat teilt die Auffassung der Kommission, dass die konsequente Verfolgung von Delikten im Bereich der häuslichen Gewalt einem geänderten gesellschaftlichen Problembewusstsein entspricht: Körperliche und sexuelle Gewalt gegenüber dem Ehegatten oder Lebenspartner sollen nicht länger als Bagatell- bzw. Privatangelegenheit toleriert werden.“

Für Margrith von Felten bedeutet Feminismus in erster Linie Herrschaftskritik. Nur wer eine patriarchatskritische Analyse vornimmt, kommt zum spannenden Teil feministischer Politik, nämlich zur Formulierung von Vorstellungen einer gerechteren und lebensfreundlichen Welt. Dabei geht es, so von Felten, nicht um eine wie auch immer definierte ‚weibliche Zukunft‘, sondern um eine menschliche Zukunft. „Wer eine menschliche Welt will, muss die männliche überwinden“ – so ein Slogan der Frauenbewegung. Ein weiterer Slogan ist Margrith von Felten ebenfalls wichtig: „Frauen wollen nicht die Hälfte des Kuchens haben, sondern sie wollen einen neuen Kuchen backen.“ Sie bedauert, dass nach ihrer Wahrnehmung „neue Kuchenrezepte“ unter Frauen heute selten ein Thema sind. Dennoch stellt sie fest, dass die Frauenbewegung die erfolgreichste soziale Bewegung der letzten 100 Jahre ist. Seit fast 50 Jahren ist sie dabei.

Alma Redzic